

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die
Vertriebs- und Zeitungsstellen an.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Be-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Druck- und Anstalts-Verlag

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mil-
limeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb des Rahmens 7 Goldpfennig, für die tägliche im
mittleren Teil 10 Goldpfennig, im Restamtliche
15 Goldpfennig, einseitig, Umlaufzeit, Schwermeter
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahl.

Nr. 90.

Mittwoch, den 11. November 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die wirtschaftlichen Stammesbeziehungen Spaniens gegen
Deutschland infolge des Handelsvertrags von Locarno haben
begonnen.

* Eine Einberufung des Reichstages ist schwierig vor dem
23. November zu erwarten.

* Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion tagte im
Witzleben und beschloß, ihre Zustimmung zum Vertrag von
Locarno von den in Aussicht gestellten Rückversicherungen ab-
hängig zu machen.

* Nach französischer Auffassung befindet sich der größte
Teil Spaniens in den Händen der Aufständischen.

Der Ruf nach dem Reichstag.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:
In der nächsten Zeit finden unmittelbar hintereinander
die Parteitage der Deutschen Nationalen und des Zentrum
statt, und zwar vom 15. bis 18. November. Es entspricht
parlamentarischem Brauch, daß der Reichstag nicht tagt,
wenn dieartigen großen Parteiveranstaltungen stattfinden.
Daher hat Löbe, der Reichstagspräsident, der seinen aus
Amerika zurückgekehrt ist, bereits mitgeteilt, daß er den
Reichstag kaum vor dem 23. November zusammentreten
lassen wird.

Man vermag eigentlich nicht zu recht einzuwenden,
warum ein vorzeitiges Zusammentreten erfolgen soll.
Über Locarno — also den Drehpunkt unserer Gesamt-
politik — ist alles Notwendige in hunderttausend Artikel
und Reden gesagt worden, und bei dem heutigen Stand
der Dinge wäre es für jeden Reichstagsredner un-
möglich, auch nur einen einzigen neuen Gedanken zu
bringen. Denn eine Entscheidung kann doch erst in aller-
letzter Stunde fallen, wenn nämlich das Ergebnis von
Locarno wirklich vorliegt, d. h. wir Deutschen einen über-
blick und damit die Urteilsfähigkeit über die Rück-
versicherungen haben. Da die Verhandlungen darüber noch
geheim geführt werden, Nechenschaft darüber erst in aller-
letzter Stunde abgeleitet werden wird, so würde der Reich-
stag nur das wiederholen, was vorher gesagt ist.

Im übrigen ist der Hintergrund der gewöhnlichen
Reichstagszusammenberufung auch wesentlich gar kein
außen, sondern ein innenpolitischer. Es geht um
das Schicksal des Reichstages. Bestimmt will die Sozial-
demokratie, obwohl sie für Annahme der Entwurfs von
Locarno ist, einen etwaigen entsprechenden Vorschlag des
Reichstages zunächst auf Annahme ablehnen, wenn die
Deutschen Nationalen einen solchen Antrag ablehnen würden.
Damit wäre der Weg zur Großen Koalition (Deutsche
Volkspartei, Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten)
freigemacht, weil die sogenannten Weimarer Koalition
(Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) im letzten Reichstag
keine Mehrheit hat. Reichstagspräsident hofft man aber durch
Fremdung eine solche zu erreichen. Allerdings wird
jedenfalls gut verständlich nachfolgend von der preußi-
schen Zentrumspartei eifrig daran gearbeitet, im
Preußischen Landtag die Große Koalition wieder zu
zusammenzubringen, also die Deutsche Volkspartei zurück-
zugewinnen. Das wäre der erste Schritt zur Schaffung
dieser Koalition auch im Reichsparlament, wenn — ja,
wenn man es möchte, ob wir den Vertrag von Locarno
überhaupt unterschreiben werden. Nebenfalls hält sich in-
folgedessen auch die Deutsche Volkspartei vorläufig noch
zurück, kurz — innenpolitisch befinden wir uns in einem
Scheitelpunkt, der durch ein sofortiges Zusammentreten
des Reichstages auch nicht geändert wird.

Auch die beiden Reichsparteitage werden irgend etwas
Neues nicht bringen. Die Deutschen Nationalen und Volkspartei
in ihrer überwältigenden Mehrheit steht bei ihrem Ent-
schluß, den Vertrag von Locarno nicht anzunehmen, in
schärfer Form hat sie alle gegenteiligen Meinungen demen-
tiert. Das ist aber der kleinere Kreis des Parteivorstandes
den Beschlusses der Reichstagsversammlung gegen vereinzelte Stimmen
gefaßt, so wird die Masse der Parteimitglieder diesen
Beschluss wohl nur so sehr einseitig annehmen. Damit
rechnet man übrigens bei den anderen Parteien auch.
Ebenso wird der Zentrumsparteitag eine ziemlich freie
Bahn nach der politisch entgegengesetzten Richtung
finden, weil das Zentrum in der Verurteilung des deut-
schen Nationalen Schicksals, der ja auch unsere Innenpoli-
tischen Sachverhalte hat, von rechts bis links völlig einig
ist. Daher wird denn wohl auch der „Fall Witt“ — auch
der Witt ist aus Amerika zurückgekehrt — sehr rasch seine
Beilegung finden, entsprechend den zahlreichen und häufig
auch sehr deutlich geäußerten Wünschen einer Reihe von
Provinzialparlamenten des Zentrums im Sinne eines Wie-
dereintritts in die Fraktion.

Etwas anderes wäre es freilich, wenn der Reichstag
sich mit dem Schicksal der Reichstagsfraktion

befähigen wollte, die anscheinend wenig im Sinne zu
berufen droht. Aber nicht sich so befähigen, daß er dar-
über nur redet und nochmals redet, die Parteien sich gegen-
seitig Vorwürfe machen, sondern, daß etwas Feuer da-
hinter geschürt würde. Ein damit im Zusammenhang steht
die Lage der Landwirtschaft, die Handelsver-
tragsfrage und noch andere wirklich brennende
Tagesfragen. Denn diese Fragen können trennen, ab-
schließen Deutschlands Volksherrin für oder gegen Locarno
entscheidet.

Eine Rede Dr. Luthers.

Berlin, 9. November.

Reichstagskanzler Dr. Luther empfing den Reichstags-
präsidenten Löbe, um sich mit ihm über die parlamentarische
Lage zu besprechen. Dr. Luther wird mit dem Reichstags-
präsidenten über die Einberufung des Reichstages beraten.
Reichstagspräsident Löbe wird wahrscheinlich ebenfalls
mit dem Reichstagspräsidenten konferieren. Löbe nahm auch
die Verbindung mit den Führern der Reichstagsfraktionen
auf und dürfte den Ministerrat einberufen, der wahrschein-
lich am Mittwoch, den 11. November, zusammentreten
wird.

Reichstagskanzler Dr. Luther hat eine Einladung zur
Tagung des Vereins der Berliner Kaufleute und Indu-
striellen auf Mittwoch angenommen. Bei dem Bankett, das
am Mittwoch Abend stattfinden wird, wird der Reichstags-
kanzler eine politische Rede, vornehmlich über den Vertrag
von Locarno, halten.

Rückwirkungen u. Räumung Die rheinische Besetzung.

Berlin, 9. November.

Nach einer Auslassung des offiziellen französischen
Bureau Havas haben die Alliierten in bezug auf das
Rheinland Entscheidungen zugestanden, die eine
Veränderung des Besetzungsregimes sowohl im militärischen
als auch im zivilrechtlichen Gesichtspunkt aus vorzehen.
Die Entscheidungen, die in Frage kommen, haben
bereits begonnen; sie erstrecken sich auf das Rheinland,
die Aufstellungserlaubnis in der zweiten und dritten
Zone, das Aufenthaltserbot von dem gewisse Deutsche
dieser betroffen werden sind, die Requisitionen und die
Unterbringung der Militär- und Zivilverwaltungs-
behörden. Ferner werden Veränderungen im Militär-,
Zivil- und Aufnahmewesen vorgenommen werden, so z. B.
wird man eine Verminderung der Befugnisse der Kriegs-
gerichte zugestehen sowie die Übertragung von Ver-
urteilungen auf die deutschen Zivilgerichte und die
Übertragung der zivilen Verwaltungsfragen auf die
Gemeindebehörden.

Die von Deutschland erhobenen Forderungen hingen im
allgemeinen nach den von Paris ausgehenden Meldungen
auf seine Einwendungen. Nichtsdestoweniger werden sie
unter der Bedingung der Gegenleistung zugelassen, d. h.,
daß Deutschland, abgesehen von der Beobachtung der Ent-
waffnungsauflagen, auch den von den Alliierten geforderten
Bedingungen Rechnung tragen muß, besonders, was die
Wiederherstellung des Postens des Oberkommissars bei der
Rheinlandskommission anbelangt, was übrigens bereits
geschehen ist. Deutschland muß ferner die sogenannten
Drömmungen des politischen Widerstandes aufheben. Die
Frage der militärischen Besetzung wird gegenwärtig studiert.
Deutschland möchte gern, daß die Alliierten im besetzten Ge-
biet nicht mehr Truppen belassen, als Deutschland selbst im
Jahre 1914 dort gehabt hat, d. h. ungefähr 40000 Mann,
doch die Alliierten haben diesem Wunsch nicht statt-
gegeben. Eine Herabsetzung der Besetzungstruppen werde
sich absehen von der Aufgabe der ersten Zone ergeben, und
man sehe voraus, daß man sich hinsichtlich der zweiten und
dritten Zone werde einigen können.

Die deutsche Antwort bevorstehend.

Die Note der Vorkonferenz an Deutschland
wird dem Vernehmen nach von der Reichsregierung nicht
veröffentlicht werden. Für wesentliche Inhalt ist ja auch
bereits bekannt. In Paris rechnet man damit, daß die

Antwort der deutschen Regierung auf die Note vom
23. Oktober zwischen dem 15. und 30. November eintreffen
müsse, damit die alliierten Regierungen das Datum der
Aberungung der Internationalen Militärkommission in Berlin
festlegen könnten. Es wird hervorgehoben, daß die deutsche
Note dieses Mal direkt der Vorkonferenz zugehen
wird. Die circa 100 französischen, englischen, belgischen,
italienischen und holländischen Delegierten im Ver-
lauf des Dezember Berlin verlassen. Im Dezember soll
auch der Völkerverbund wegen Aufnahme Deutschlands in
den Völkerverbund zusammentreten. Mitte Januar soll die
Räumung der Kölner Zone zu Ende geführt sein.

Französische Abrüstungsvorschläge.

Paris, 9. November.

Der Oberste Rat für nationale Verteidigung arbeitete
in einer Sitzung Vorschläge für die Sitzung des Abrüstungs-
komitees des Völkerverbundes aus. Das Dokument umfasst,
wie berichtet wird, zwölf Seiten. Es sei vor allem eine
Zusammenfassung von Fragen, die nach Ansicht der fran-
zösischen Regierung geklärt zu werden verdienen. Die
Frage nicht nur aus Mannschäftsbedingungen und aus Kriegs-
material zusammen. Die Kriegsfähigkeit einer Nation werde
aus zahlreichen Faktoren gebildet, so u. a. aus Heeres-
beständen, Waffenvorräten, Verproviantierungsmögli-
keiten, industriellen Produktionsfähigkeiten, aus der
Zusammenfassung der geographischen Lage, Klima, Möglich-
keiten der Mobilisierung der Bevölkerung usw. Die
Abklärung bedeutete nicht nur eine Verstärkung der Militär-
dienstleistung aber eine Herabsetzung der militärischen Aus-
gaben. Zum Schluss beantragte Frankreich unter Berufung
auf Artikel 16 wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung
für die angegriffenen Völker, damit sie auch auf den
internationalen Märkten Kredite und Waffen befähigen,
und betone das Prinzip, daß ein Staat zu Wasser und
zu Lande über größere Streitkräfte verfügen dürfe, als
der Völkerverbund gegen ihn aufrufen könne.

Putschgerüchte aus Bayern.

Thronbesteigungspläne des bayerischen Kronprinzen.
Eron vor einiger Zeit hatte die sozialdemokratische
Münchener Post Gerüchte über neue Putschvorbereitungen
in Bayern gebracht, die insofern von den gesamten übrigen
bayerischen Presse entschieden in Abrede gestellt wurden.
Die Frankfurter Zeitung will nunmehr in der Lage sein,
über diese Putschpläne im Einzelnen veröffentlicht zu
können, wobei man allerdings die Gewähr für deren
Richtigkeit den genannten Post überlassen muß. Die
Frankfurter Zeitung gibt die Aufzählung einer bayerischen
Personenliste wieder, wonach die beiden hervorragendsten
Berater des Kronprinzen Rupprecht, nämlich sein Sabin-
nenschef Graf v. Soden und der ehemalige Kommandeur
der bayerischen Reichswehrdivision General Meißel, vor
etwa zwei Wochen den maßgebenden Behörden Besuche
gemacht haben, bei denen sie die Frage stellten, wie man
sich verhalten würde, wenn Kronprinz Rupprecht in näch-
ster Zeit sich veranlaßt fände, die Gewalt zu übernehmen.
Die in Frage kommenden Stellen hätten, wie das
Blatt weiter schreibt, abgelehnt. Keiner der Herren,
an die diese Frage gestellt worden wäre, hätte nach der
Zufahrt auch nur einen Augenblick geögert, zu antworten:
Er sei, wenn auch kein Republikaner von Bestimmung, ver-
pflichtet die Staatsordnung und die Verfassung zu
schützen. Der angebliche Schritt könne, von dem er auch
fomme, nur als ein revolutionärer Anführerzug ange-
sehen werden. Die bayerische Regierung wird zu dieser
Reaktion demnach öffentlich Stellung nehmen.
Es wird weiter mitgeteilt, daß in einem Schreiben
aus der Umgebung des Kronprinzen an Hindenburg das
Verbot an die Reichswehr, künftig noch vor dem Kron-
prinzen Rupprecht als einem Offizier der alten Armee zu
destillieren, kritisiert worden sei. Der Reichspräsident habe
das Schreiben aber nicht beantwortet.

Bei einer Demonstration von Hitler-Anhängern in
München wurden von der Polizei 17 Verhaftungen vor-
genommen.

Syrien in der Hand der Auführer.

Neue Kämpfe in Damaskus.

Nach aus Jerusalem vorliegenden Meldungen halten
die Feinde das gesamte Gebiet zwischen Damaskus und
Homs besetzt. Sie beabsichtigen anscheinend ein noch
wichtiger Angriff, um zu versuchen, einen Teil der
Eisenbahntrecke Homs-Damaskus zu zerören. Die Auf-

sicher. Als abends zwei Lehrburschen von Bretin nach Großtreben kamen, sprangen in dem Wäldchen zwei Rehe aus dem Graben, die nach dem Raub des einen griffen. Als sie aber sahen, daß sie es mit zweien zu tun hatten, ergrieffen sie die Flucht. Die Lehrburschen hörten noch, wie der eine dem andern zurief: "Du, das waren ja zwie!" Offenbar hatten sie dem einen, der jeden Abend nach Großtreben fährt, wo er zu Hause ist, aufgelauert, um sich seines Raubes zu bemächtigen, und nun war es ihnen ein Strich durch die Rechnung, daß er nicht allein war.

Behau, 4. November. Bei dem heftigen Sturm, der heute früh hier herrschte, stürzte durch Winddruck ein Teil eines Schornsteins in der früher Wolfischen Bäckerei ein und riefte dadurch am Dach erheblichen Schaden an. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt.

Torgau, 5. November. Was für schwere Folgen durch die Beschäftigung von Schulfkindern bei Neubauten entstehen können, zeigt nachstehender Vorfall. Bei dem Aufbau einer abgetragenen Scheune im Frühjahr d. Js. bei dem Schmiedemeister und Landwirt Hermann Kadenmann aus Torgau bei Düben wurden auch Schulfkinder mit dem Zureichen von Ziegeln und anderen Baumaterialien verwendet. Da sich der Besitzer in seinen guten finanziellen Verhältnissen befand, mußte er sich nur mit angenehmen Mäurern zufriedengeben. Den Bau eines Baumeister zu übergeben, dazu reichten die geldlichen Mittel nicht aus. Als der Aufbau der Scheune bereits beendet war und nur noch Dacharbeiten zur Ausführung gelangten, kam ein auf dem Dach befindlicher Schulfknaab zum Ausgleiten und stürzte in die Tiefe. Unglücklicherweise waren noch Reste des Baugerüsts vorhanden, sodaß der Knabe auf einen Pfahl zu stürzen kam, an dem noch ein etwa 20 Zentimeter langer Nagel hervorragte. Von dem Nagel durch den Leib gesticht, war das Kind innerlich kurzer Zeit eine Leiche. Die Anklage einer fahrlässigen Tötung brachte den Beschuldigten vor das Amtsgericht Düben, wo er unter Berücksichtigung der ungünstigen Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt wurde. Die Berufung des Angeklagten hatte heute vor der Berufungskammer Torgau nur insofern Zweck, als dem Angeklagten Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren gubeilligt wurde.

Belgern, 4. November. Kürzlich hatte sich oben in einer Wohnung ein Mäuschen in der Klappfalle gefangen. Um nicht nochmal aufsehen zu müssen, wurde die Lösung bis nächsten Morgen ausgesetzt. Da aber fanden sich jetzt außer dem alten Tiere noch fünf junge tote Mäuschen in der Falle vor — die Alte hatte in der Falle über Nacht geworfen. Das kommt gewiß wohl selten vor.

Mühlberg (Eise), 28. Oktober. Dienstag nachmittag erkrank hier in der Hofenelle, umweit der Dampferregelle ein 6jähriger Knabe. Er stürzte beim Spielen an der stehenden Hofenböschung hinab und verstaubte in den Fluten. Die durch die erschreckten Gespielten aufmerksam gemachten Schiffer verlockten den Kleinen zu retten, doch kam alle Hilfe zu spät. Es konnte nur noch die Leiche geborgen werden.

Soyerswerda. Eine Sterbefälle hat der hiesige Kleinrentnerbund ins Leben gerufen, zu der der Kreisauschuß eine Beihilfe aus Kleinrentnermitteln bewilligt hat. Diese Einrichtung ist im Interesse des Standes, der heute völlig verarmt ist, sehr zu begrüßen.

Jagna, 29. Oktober. Seinem Leiden freiwillig ein Ende machte gestern der 21jährige, in Diensten bei dem Mühlenseliger S. Krüger lebende Karl Lindemann von hier. Er wurde neben den Eisenbahngehenden zwischen dem Schönefeldschen und dem Rahnsdorfer Tor heute morgen 6.30 Uhr als Leiche aufgefunden. Beide Beine waren ihm vom Rumpfe abgefahren, während der obere Teil, die Hände über den Kopf geschlagen, zwischen den Schienen lag. Der junge Mann ist am Mittwochabend 7 Uhr von seiner Dienststelle fortgegangen, ohne daß man irgend einen Verdacht hegte. Was den sonst so ruhigen, und arbeitsfreudigen jungen Mann, dem allseitig das beste Zeugnis ausgestellt wird, zu dieser Tat getrieben hat, kann nicht

festgestellt werden, zumal er sich bei seinem Arbeitgeber sowie bei seinen Angehörigen des besten Rufes erfreute.

Rohlau, 4. November. Auf tragische Weise um ihr Leben gekommen ist das Dienstmädchen Martha Entle aus Dessau-Ziebitz. Die 18jährige war gestern nachmittag in Rohlau gewesen, wo sie sich um eine neue Stellung bemüht hatte. Auf der Rückfahrt nach Dessau wollte sie den Weg nach Ziebitz abfinden und die logen. Apfelalle entlanggehen. Kurz vor der Kreuzung mit der Wörlitzer Eisenbahn sprang die E. aus dem Motorwagen ab — unglücklichweise in der verkehrten Richtung — und kam zu Fall. Die Räder des Anhängewagens erfahen ihre Kleider und die Aermelste wurde 9 Meter weit mitgeschleift. Kopf und Beine waren vollständig zermalmt. — Man brachte die Tote nach dem Friedhof 3 in Dessau, wo sie erst in den späten Vormittagsstunden des heutigen Tages relognoziert werden konnte.

Zerbst, 5. November. Eine Hundeverammlung konnte man vor der Landwirtschaftlichen Schule erleben. Annähernd 100 der vierbeinigen Menschenfreunde hatten sich da unter dem Schutze ihrer Besitzer eingefunden, um sich wegen ihrer "Zugkraft" vom Kreisrichter untersuchen zu lassen. Hof- und Zughunde kosten nämlich weniger Hundsteuer. Einigen mußte man vornehmlich ihr "Zuglot" abspreehen, da man auf ihren Rippen jagenden Harze spielen konnte. Es tonnen sich längst nicht alle, die sich einfanden, als Arbeitshunde legitimieren.

Wuffen, 5. November. Im benachbarten Cosa ist die 14 1/2 jährige Magd Luise Anpfler aus Rehbein, die beim Landwirt Franz Streuber 1 in Stellung war, tödlich verunglückt. Streuber hatte aus Versehen sein Felsching, mit dem er auf Spaten schloß, in der Scheune geladen liegen lassen. Als das Mädchen heute früh Stroh holen wollte, stieß es an die im Stroh verborgene Waffe, die dadurch losging. Die Kugel drang der Magd in den Kopf. Bei der Einlieferung in das Cöthener Krankenhaus erlag sie ihren Verletzungen.

Leitzkau, 1. November. Eine eigenartige Freude erfuhr ein hiesiger Landwirt. Er hatte Schlachtfest angelegt und ein 5 bis 6 Zentner schweres Schwein zum Schlachten bestimmt. Am Abend vor dem Fest ging er in den Stall. Dort sah er zu seinem Entsetzen, daß das Schwein noch kurz vor seinem blutigen Ende auf muntere kleine Schweinchen zur Welt gebracht hatte.

Forst, 4. November. Ein gräßliches Unglück ereignete sich im Materialbetriebe der Firma B. Buge. Der dort beschäftigte Maltermeister Benno Steffens wollte während die Maschinen im Betriebe waren, einen Riemen auflegen. Er geriet in die Transmission, die ihn mehrmals um die Welle schleuderte und ihn buchstäblich in Stücke zerriß. Die Körperteile lagen in einer Entfernung von 6 Metern umher. Als das Werk zum Stehen gebracht wurde, hingen an der Welle die beiden Beine und ein Arm. Der so jah ums Leben gekommene hinterläßt Frau und Kind.

Eisenberg. Eine Ehefrau merkte hier zu ihrem Verdruck, daß der Gatte ihr nicht mehr seine volle Neigung schenkte. Bald war das Geheimnis heraus — der Gatte ging auf Abwegen. Er hatte eine Braut gefunden, der er sich manche Stunde widmete. Aber Frauen sind listig. Die Gattin spürte den Ort der Zusammenkünfte auf und versteckte sich. Als die Nebenbuhlerin, eine junge Schöne, in ihrem Festtagsstaat dem Stellbischen nahe, stülpte sie ihr plötzlich ohne ein Wort zu verlieren, einen Eimer Teer über den Kopf. Laut schreiend drehte sich die Geleierte, den Eimer über dem Haupte, im Kreise. Sie wird vorerst kein Verlangen nach Tändelei und Liebespiel haben. Ob die Teerung seiner Heldin aber auch bei dem Liebhaber gehalten hat?

— Fast alle Geschäfte klagen über schlechten Verkaufsgang und Auftragsmangel. Allgemein werden die Weihnachtsvorbereitungen, die Ausstellungen und Anschaffungen vorbereitet, doch mit unruhigem Gefühl sieht man dem Fest entgegen. Ein Vergleich mit dem vorigen Jahr gibt aber ein gleiches Bild, stillliegenden Geschäftsgang, Unsicherheit

und Unübersichtlichkeit bis dann kurz vor dem Weihnachtsfest eine Belebung eintrifft, die volle Zufriedenheit brachte. Wir werden in diesem Jahre mit gleichen Verhältnissen rechnen müssen.

Wiehzhalm am 1. Dezember. Nach einem Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. September 1925 ist am 1. Dezember 1925 eine Viehzählung vorzunehmen. Die Zählung hat sich auf die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen Pferde, Kühe, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel, zahme Kaninchen und Bienenstöcke zu erstrecken.

Neuerungen im Eisenbahnpersonenverkehr. Am 1. November d. Js. treten wesentliche Neuerungen im Personenverkehr der deutschen Reichsbahn in Kraft. Zunächst wird Reisegebühren nunmehr auch ohne Vorlage von Fahrkarten auf Gepäckstücken zu den Sägen für Expresgut — die nur wenig höher als die Gepäckfrachttarife sind — nach allen für den Expresgutverkehr eingerichteten Stationen ankommen. Das Mindestgewicht für die Frachtberechnung beträgt 10 Kilogramm. Weiter müssen ab 1. November die Inhaber von Monats-, Teilmonats-, Schülermonats- und Arbeiterwochenkarten die Karten mit ihrer Unterschrift versehen. Für die Benutzer von Arbeiterwochenkarten wird die Erleichterung getroffen, daß sie künftig die Anträge während der Fahrt nicht mehr mit sich zu führen brauchen. Es haben sie nur bei Lösung der Karten vorzulegen.

Markt-Kalender.

| | |
|----------------|--|
| Am 11. Novbr.: | Schmelzern. in Herzberg. |
| 14. | Viehm. in Jessen, Viehm. in Jagna. |
| 16. | Kamm. in Jessen, Schweinem. in Orttrand. |
| 77. | Viehm. in Finsterwalde. |

Sofortige Finderung bei Asthma!
Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Annaburg beweisen.

Morgen und übermorgen (so lange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthmador-Zigaretten (Anschluß) in allen hiesigen Apotheken (soweit sie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann erucht, dieses Blatt bekanntzugeben, daß er diesmal besondere Vorzüge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hiersehl, oder auch in jedem anderen, Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder ar Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser außerordentlichen Gelegenheit bediene, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten bewirken unbeschadet sofortiger Erinderung, gewöhnlich schon in 15 bis 16 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten. Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittels darzulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher unbedingt nachdrücklicher gegen den Versuch von dem Leidenen geschäft und gelobt werden. Asthmater sollten daher nicht veräumen, morgen bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgend einer anderen Stadt, vorzusprechen und um die Gratisprobe zu eruchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgendeinem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugestellt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse, nebst 10 Pfennig in Briefmarken, an die Viktoriap Apotheke, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 19, einleiben. Original-Verpackungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2.25 M.

Frische Seefische und grüne Heringe
treffen morgen ein.
Komsum-Verein.

Ata Henkel's Scheuerpulver
Überreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist des ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. Ata putzt und scheuert alles!

Holzverkauf Oberförsterei Annaburg.
Am Donnerstag, den 19. November vorm. 10 Uhr wird im Galtshaus Waldhölzchen zu Annaburg folgendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:
1. vom vorjährigen Einschlag aus Försterei **Arens,** Zagen 24 = 201 rm Kiefl. Eichenholz, Försterei **Brude,** Zagen 41 und 53 = 4 Kiefl. Stämme III. und IV. Rl. mit 1,59 fm. Försterei **Annaburg,** Zagen 135, 142, 144, 147, 151 = 4 Kiefl. Stämme III. und IV. Rl. mit 1,85 fm, 1 rm Kiefl. Schell, 3 rm Kiefl. Knüppel, 1 rm Eichen-Knüppel.
2. vom diesjährigen Einschlag aus den Förstereien **Arens, Brude, Annaburg u. Eichenhäde** Zagen 8, 10, 45; — 13, 21, 22, 79; — 93, 104, 106, 138. Kiefler: 75 rm Knüppel, 16 rm Kiefl. I. Rl. und ca. 3000 rm Kiefl. II. und III. Rl. Stangenhaufen.

Rüchekanten Reißzwecken
empfiehlt S. Steinbeiß, empfiehlt S. Steinbeiß.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 11. Novbr. nachm. 5 Uhr werden in der Holzdorferstraße (alte Baumstraße) ca. 200 cbm. gute Muttererde meistbietend verkauft. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Annaburg, den 10. Novbr. 1925.
Der Gemeinde-Vorstand.

Verbot des Pflüdens von Kiefernzapfen.
Das Pflüden von Kiefernzapfen in den Waldungen der Staats-Oberförsterei Annaburg ist wegen der dabei dem Walde zugefügten Beschädigungen durch Abbrechen der Haupt- und Seitenäste verboten. Wer gegen dieses Verbot Kiefernzapfen in der Oberförsterei Annaburg sammelt, setzt sich der Strafverfolgung aus. Gemäß § 1 des Forstbischäftsgeleges vom 15. 4. 78.
Der Forstmeister. Emilus.

Prima Radeburger Chamottesteine, Badofenplatten
in allen Größen, empfiehlt
E. Winklewski, Mühlenstr. 5.
Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Axten, Maurerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
Eisenschmied u. Gabeln, Fleisch-, u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Defen und Kohre.
Pferdescheermaschinen.
Wilhelm Grahl.

Eine wenig gebrauchte **Kinder-Bettstelle** preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.
Ein fast neuer **Herren-Winter-Mantel** zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.
Einen **Dufstamme Ferkel** gibt sofort ab **Kost's Gärtnerrei.**
Eine **hochtragende Kuh** (5 Jahre alt), zu verkaufen **Torgauerstr. 31.**
Stalldünger haust jährelang zu den höchsten Preisen.
D. Böttcher & Bergfeld — Baumgärtel Annaburg.

Meine Wäsche- und Aussteuer-Abteilung

bietet die günstigste Gelegenheit im Einkauf.
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

in einfachster bis elegantester Ausführung.
Bettwäsche und Tischwäsche

in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Viele Artikel bewegen sich schon annähernd in den Friedenspreisen.

Carl Quehl.

Guillotine!

Roggenkleie
Weizenschalen
Leinmehl
Kofostücken
Gerstenschrot

Roggengrieskleie
Soyabohnenschrot
Baumwollsaatmehl
Rapskuchen
Raisschrot

empfehlen preiswert jeden Freitag vormittag von 8 bis 12 Uhr ab Speicher.

Adolf Weicholt jun.

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Zusicherung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen). Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher Expediteur
Annaburg, Fernsprecher 15.



**Nähmaschinen,
Fahrräder,
Centrifugen**

in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe auf Teilzahlung!

Markt 20 **Fritz Ködler, Fernruf 53**
Reparatur-Werkstatt und Emailieranstalt
Autogenschweizeri.

Der richtige Weg, die richtigen Preise!

Blusen-Barchent von 80 Pf. an
Blusenstreifen 65
Cheviot 1.75 M.
Musseline 90 Pf. an
— Crep marocain —
Eolienne — Sammet.

Bezüge von M. 10.00 an

Inlett, federdicht
Hemden aller Art, Hosen
Schlüpfer, Strickjacken
Strickwesten u. Mäntel
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge.

Ernst Besche

Aderstraße :: Aderstraße

Handwagen

in laubterer, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.



Die schönste Hausmusik

ist ein

Anker-Resonanz-Musik-Apparat!

D. R. P. 235.

Schon durch die einzigartige Bauart kann man auf den ersten Blick erkennen, daß die Anker-Resonanz-Musik-Apparate keine gewöhnlichen Sprechmaschinen, keine Massenartikel sind, wie man sie bisher zur Genüge kennen gelernt hat und die weder in der Ausführung noch in der Wiedergabe den Anforderungen, die an einen solchen Apparat gestellt werden, auch nur annähernd genügen. Aus allerbesten Hölzern, nach Art des Geigenbaues konstruiert, bedeuten die Anker-Resonanz-Musik-Apparate vielmehr die höchste Vollendung auf dem Gebiete der Sprechmaschinen-Industrie. Die Apparate sind vornehm ausgestattet mit Schalltrichter in zedegener Ausführung mit eingebauten, aus gespanntem Holz hergestellten Resonanz-Schalltrichter (D. R. P.). An diesen Schalltrichter ist wieder ein beweglicher, nur aus Holz hergestellter Tonarm mit einer erstklassigen Anker-Schalldose angeschlossen. Die ganze Tonführung erfolgt also aussch. nur durch Holz, ein Hauptvorteil der Anker-Resonanz-Musik-Apparate, denn dadurch erhält die Wiedergabe der einzelnen Tonstärke eine volle edle Färbung und verliert die sonst an anderen Sprechmaschinen unangenehme metallische Schärfe. Die dadurch geschaffene naturgetreue Wiedergabe von Musik- und Gesangsvorträgen aller Art macht den Anker-Resonanz-Musik-Apparat zu einem Instrument, welches auch die verwöhnten Ansprüche voll und ganz befriedigt. Anker-Resonanz-Musik-Apparate sind die geeignetsten Instrumente für gute Hausmusik und eine Zierde für jedes Heim. Jedermann, der Gelegenheit hat, einen solchen Apparat zu hören und diesen mit jeder anderen Marke vergleicht, wird zu dem Schlußurteil kommen: Anker-Resonanz-Musik-Apparate sind wirklich vom Besten das Beste! Von den einfachsten bis zum schönsten Schrankapparat mit Feder oder elektrischem Antrieb vorrätig.

Vorführung ohne Kaufzwang! Teilzahlung gestattet!

Allein-Verkauf nur im

Musikhaus Horn

Telefon 707 Wittenberg, Collegienstr. 29

Guillotine!

Heute zeige ich in meiner Möbel-Ausstellung ein hochelegantes

birkenes Schlafzimmer,

welches jedoch infolge dringender Lieferung bereits morgen geräumt werden muß. Ich lade Interessenten zur unverbüchlichen Besichtigung desselben höflichst ein.

Wilhelm Kunze.

Donnerstag empfehle

frischen Cabeljau.

J. G. Fritzsche.

Frische Seefische

eingetroffen. J. G. Hollmigs Sohn.

Café Schüttauf.

Donnerstag abend 8 Uhr:

Künstlerkonzert

Trio der Rohr'schen Kapelle
Violine — Cello — Klavier.



Der Gefellen-Verein Annaburg

veranstaltet am Sonnabend,
d. 14. November im Saale
des „Goldenen Ring“ sein

Herbst-Bergnügen,

wogu Freunde und Gönner des Vereins herzlich
eingeladen werden. Der Vorstand.

Die Hinrichtung

der unerschlichen Marie Laroche, ange-
klagt wegen vorläufigen Mordes, findet
demnächst statt. Die gesamte Öffentlichkeit
ist als Zeuge geladen. Näheres nächste Num.

Gelegenheitskauf

Elektrisches

Piano

mit 40 Musikstücken
zu einem sehr günstigen
Preise verkauft
Musikhaus Horn,
Wittenberg
(Bes. Halle).

Feinestes neues

Sauertraut

empfehlen

J. G. Hollmigs Sohn.

Blätter in

empfehlen sich

Grete Schulze,

Mühlent. u.

Brief-Ordner

Schnellhefter

in Quart. u. Folio-Format,
empfehlen S. Steinbeiß.

F. C. A.

Heute, Dienstag abend

Vorstandssitzung
im Waidjüschchen.

Torgauer Kreistalender

Preis 75 Pfennig.

Köhler's Deutscher Kalender

Preis 60 Pfennig, vorrätig bei

Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Für Herbst und Winter!

empfehlen zu den billigsten Preisen:

Damen-, Badfisch- und Kinder-

Mäntel :: Sportwesten

Sportwolle in vielen Farben.

Seb. Schimmeyer

Junglandbund.

Donnerstag, d. 12. Nov.
abends 8 Uhr bei Herrn

Dubro
Monats-Versammlung.
Sämtliche Mitglieder müssen
erfahren.

Der Vorstand.

Bürger- Schützen- Verein.

Donnerstag, den 12. d.
Novbr., abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung
bei Kam. Meindorf.

Vorher findet ein
Vortrag über Auf-
wertung

statt. Die Kameraden wol-
len zahlreich erscheinen.

Der Vorstand.

Spielkarten

empfehlen S. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Sudetendeutsche.

Was das Schicksal der Deutschen im Ausland so besonders furchtbar macht, ist die Tatsache, daß sie die härtesten Verfolgungen in jenen Ländern zu erdulden haben, die während des Weltkrieges Niederlage auf Niederlage erfahren, wie Italien, oder die ihr Versehen überhaupt nur deutschen Eigenen verbannt, also Polen und die Tschechoslowakei. Diese beiden Staaten weisen in ihrem Internationalismus bei der Verfolgung der nationalen Minderheiten besonders deswegen miteinander, weil diese nationalen Minderheiten in beiden Ländern fast die Hälfte der Volkszahl ausmachen. Das gilt für Polen ebenso wie für die Tschechoslowakei.

Der Kongreß in Genf, den der Kriegstreiber, eine weltpolitische Rolle zu spielen, überall, in Genf und London, in Paris und Locarno, erklärt haben, an allen Streitfragen — die Sudetendeutschen selbst sünd, denn die Deutschen wollten die Macht in den jungen Staaten an sich reißen. Nun müßte aber Benedic ganz genau wissen, daß dies bei dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen nie einfallt, daß sie vielmehr zujubeln würden, wenn sie nur das liebe Leben als Preis hätten. Von einem Selbstbestimmungsrecht ganz zu schweigen. Und daß es sich bei den Klagen, die von deutscher Seite geführt werden, durchaus nicht um „Minderheiten“ handelt. Sondern die Reihe ist endlos, und über „Minderheiten“ regt sich schon niemand mehr auf. Die Deutschen sehen einfach unter einer Ausnahmehypothese, von vor allem das bedürftige Wohlgesetz, dann die „Regelung“ der Schulfrage usw. beweist, 3000 deutsche Lehrer liegen auf der Straße, weil man die deutschen Schulen einfach schloß, und die „Beschlagnahme“ von 2000 in der Tschechoslowakei, wo in jeder Hinsicht kein deutsches Kind in die Schulen aufgenommen wird, doch dieses Wohlgesetz nur gegen Deutsche angewandt. Es geht doch um die Existenz des Deutschentums; vergeblich mag Herr Benedic das betreiten. So sehr geht es darum, daß die Deutschen sich sogar parteipolitisch eine Einheitsfront schulden — allerdings mit Ausnahme der Sozialdemokratie.

Benedic erklärte nun, der Vertrag von Locarno habe der irredentistischen Bewegung der Sudetendeutschen den Todesstoß versetzt. Unklar dabei, was er damit meint. Freilich ist auf Grund des Locarnoer Vertrages eine Grenzänderung nur mit Zustimmung beider Teile möglich, also da, wo die Benachteiligten sind, nur mit Zustimmung der Tschechoslowakei denkbar. Aus diese werden wir aber wohl lange warten können. Damit wäre der deutsche „Irredentismus“, der aber vorläufig gar keine Abgrenzung will, kein „Ein zum Mutterland!“, sondern nur — Geringschätzung, lobmangelnd. Ist wohl hoch klingend, wenn Benedic die Deutschen in der Tschechi auf das „Weste“ des Vertrages hinweist, nämlich, daß sie von den Tschechen nicht in einen Kampf gegen Deutschland hineingetrieben werden könnten.

Wärrlich muß Herr Benedic den Vertrag von Locarno mitgebracht hat, schon deswegen loben, weil die Stellung des Kabinetts seit der herrschigen H. S. F. e. r. e. eine erleichterte ist. Wie er das aber im Ständigen Ausschuss des Parlaments tat, ist bezeichnend genug; er konstruierte immer nur Fälle deutsch-tschechischer kriegerischer Auseinandersetzungen, um die tatsächliche Wirkung des tschechischen Vertrages mit Frankreich zu illustrieren. Sehr interessant war dabei die Erklärung, daß bei einer Verletzung des deutsch-tschechischen Schiedsvertrages durch Deutschland Frankreich sofort „über den Streit bis hinaus“ der Tschechi zu Hilfe kommen, nicht erst eine Entschädigung des Vorfalles, aber die Schuldfrage abzuwarten würde. Das es kommt zu einem Konflikt, über den der Völkerbund zu einem einseitigen Urteil nicht kommen kann — auch dann hilft Frankreich.

Wir Deutschen sind nicht so naiv, zu glauben, daß Frankreich uns helfen würde, wenn wir die Angegriffenen sind. Benedic scheint aus Locarno affig einen etwas merkwürdigen „Geist“ mitgebracht zu haben.

Der Kreuzhof.

Ballentromm aus der Vorkriegszeit von Erich Gebener in 84] (Nachdruck verboten.)

„So? Verwandt bist mit der Eva?“
„Wir sind Geschwisterkinder von der Mutter her.“
„Über nachher sind ja auch wir zwei verheiratet.“
„So ein hübscher Geschwisterkinder halt. Das ist schon.“
„Nachher?“
„Bestimmte. Die Magdalena macht sich am Abend des schließenden Kindes zu schaffen. Eine Belle kleine ist still. Dann fragt der Jäger-Gustl bekommen: „Das kleine dort — ist deins?“
„Ja,“ antwortet Magdalena stolz. „Der Jagelhofer Hiesel ist der Vater, und das ist das Seine ausgezahlt bekommt von dabei, heiraten wir.“
Der Gustl redet nicht mehr viel an diesem Abend. Nachdem er seine Pfeife angezündet, macht er sich auf den Weg. „Bestimmte kommt dich ich aber doch?“ fragt er noch an der Tür.
„Gern auch noch! Warum sollten wir denn mit gute Freundschaft halten?“
„Freilich. Freilich wohl. Freundschaft halten können wir doch als Verwandte.“
Er steht sie noch mit einem langen Blick an, den sie fest und ruhig erwidert, dann geht er.
Der Magdalena ist froh und friedlich zumut danach. Sie weiß, er hat sie verlassen, und wird sich mit keinem Blick mehr zumachen. Schaut ihm die Neugierigkeit zu den Augen herans.
Schon kommt er oft, spielt ein Stündchen mit dem Kind, raucht seine Pfeife und hilft der Magdalena da und dort, wenn er sie gerade bei einer schweren Arbeit trifft.
Auch mit dem Hiesel, der jeden Samstag schwereladen mit Proviant zum Kreuzwirtschhaus heraufkommt, ist er bald gut Freund, und das Mädchen steht es mit ihrer Freude: es ist keine Spur von Eifersucht zwischen den beiden.
Daß ihr der Gustl wirklich nie mehr auch nur mit einem Blick zumacht, und daß er das Kind so gern hat, macht,

Nah und Fern.

Dr. Ederer in Böhden. Dr. Ederer traf, von Flensburg kommend, auf dem Lübecker Bahnhof ein, auf dem sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung des Zeppelinführers eingefunden hatte. Senator Dr. Berner hieß Dr. Ederer im Auftrage des Senats der Hansestadt Lübeck herzlich willkommen. Darauf fand in der Wohnung des Vorsitzenden des Lübecker Vereins für Luftschiffahrt eine Begrüßungsfeier in engerer Kreis statt. Ederer wohnte Dr. Ederer im Stadttheater der ihm zu Ehren veranstalteten Festschiffahrt von „Fidelfio“ bei. Anschließend war er Gast der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeiten, die ihr 136. Stiftungsfest feierte. Dr. Ederer hielt eine längere Rede, in der er auf die Bedeutung der Zeppelin-Ederer-Bühne hinwies.

Sturm auf der Nord- und der Ostsee. Die plötzlichen erheblichen Temperaturveränderungen, verbunden mit äußerst starken Regenflüssen und sehr heftigen starken Winden, haben auf der Nord- und der Ostsee große Sturmgefahr zur Folge. An der Nordseeküste befürchtet man den alsbaldigen Eintritt einer ersten Sturmflut in diesem Winter.

Lebensrettererfolge. Mit zwei achtunggebietenden Lebensrettungserfolgen können die beiden Kolberger Schwimmmeister E. Kutschke und A. Zschuhagen aufwarten. Aufsteigende in der diesjährigen Saison im Familienbad insgesamt 13, Zuspätkommen im Herren- und Damenbad 12 zum Teil auswärtige Kurgäste vom Tage des Ertrinkens. Zieht man in Betracht, daß bei dem schweren Unglück fast immer das Rettungsboot mit Einsatz des eigenen Lebens ausgeführt wurde, so ist das mutige Verhalten der Schwimmmeister um so höher zu werten.

Festnahme internationaler Vandalen. Die Berliner Kriminalpolizei hat den 41 Jahre alten Kaufmann Gustav Mühlhaus und den 34 Jahre alten Kaufmann Ludwig Grauer als Vandalen festgenommen. In ihrem Besitz fand man umfangreiches Material zur Fälschung von Checks.

Agrippische Augenkrankheit in der Pfalz. In Hachenburg in der Pfalz sind 10 Fälle der so genannten Agrippischen Augenkrankheit festgestellt worden. Die Patienten wurden in Kranenheime der Umgebung untergebracht. Es sind sofort eine Anzahl weiterer Beiden bereitgestellt worden, da eine größere Anzahl von Kindern außerdem noch Symptome der Krankheit zeigen. Die Schulen wurden geschlossen.

Im Benzintank ertrank. Auf dem Steinbecker Güterbahnhof bei Eberfeld wollte der Inhaber der Metallgroßhandlung Alfred W. d. h. d. r. d. einem für seine Firma angekommenen, mit Benzol gefüllten Kesselwagen eine Probe entnehmen. Als er die Kesselwagen betrat und fürzte in den Kesselwagen, so er, da niemand den Vorgang beobachtet hatte, ertrank.

Nationalsozialistischer Parteitag eines Komitês. Der Vorsitzende der Gebirgsdienstkommissionen-Mitgliederliste Düsseldorf, Konrad Hugo Meyer, ein in Gebirgs- und Baufreien sehr bekannte Persönlichkeit, wird vom 1. bis 4. November in der Nähe von Düsseldorf in der Nähe der Mühlenterrasse geleitet hat. Da, wo von unterirdischer Seite mitgeteilt wird, die finanziellen Verhältnisse des Komitês werden ebenso wie die der ihm nachgestellten Gesellschaft in Ordnung und private Gründe nicht bekannt sind, befürchtet man, daß er infolge von Überarbeitung Hand an sich gelegt hat.

Zwei Knaben beim Spiel tödlich verunglückt. Während mehrere Knaben auf dem ehemaligen Fort Derob in dem durch Sprengungen zerstörten Festungsbereich spielten, löste sich ein etwa zwei Knaben schwerer Betonblock los und begrub drei Knaben unter sich, wie aus Germersehe in berichtet wird. Hierbei wurden zwei zwölfjährige Schwestern getötet, während der dritte mit leichten Verletzungen davonkam.

Von einem unfaurenden Grafstein erschlagen. In Sannatina bei München wurde ein junges Mädchen, das

das Grab ihrer Angehörigen besuchte, von einem umherwandernden Grafstein erschlagen.

Müdigkeit in der Suppe. Nach dem Genuß von Suppe ist in Freiburg (Breisgau) eine Frau gestorben und ein bei ihr wohnender Student lebensgefährlich erkrankt. Es hat sich herausgestellt, daß die im selben Haushalt wohnende Schwägerin der Verstorbenen vor einigen Tagen unter das zur Suppe verwendete Mehl Mehl gemischt hatte, um Mäuse zu vergiften.

Wärriger nach Rom. Seit Beginn des Heiligen Jahres sind nach Rom auf den italienischen Staatsbahnen 28 Pilgeroberzüge gefahren worden, und zwar 119 für Pilger aus Italien, 41 aus Deutschland, 24 aus Frankreich, 18 aus Spanien, 8 aus England, 8 aus Südslowenien, 6 aus Ungarn, 6 aus Polen, 5 aus Belgien, 4 aus Österreich, 4 aus der Tschechoslowakei, 4 aus Nordamerika und 14 aus anderen verschiedenen Ländern.

Einführung der Schulpflicht in Bombay. In Bombay wird jetzt als der ersten Stadt in Indien Schulpflicht für freier Schulanericht eingeführt, und zwar in zwei der größten Städte der Provinz im Westbengalen des Britischindien. Alle Kinder zwischen sechs und elf Jahren sind schulpflichtig. Im ganzen kommen 11.000 in Frage, zu deren Unterbringung 13 neue Gebäude erworben wurden. Zwischen Klassen, Glaubenslehren und Kassen ist bei der Schulpflicht einführenden Verordnung kein Unterschied gemacht worden.

Neuport im Schnee. Ein Schneefall, der in Neuport niederging — es ist in diesem Jahre der zweite — hat eine ungewöhnlich große Zahl von Arbeitern zum Einstellen gezwungen, weil die Hauptverkehrsstraßen passierbar zu machen.

Dunke Tageschronik.

Antitränen. Auf bereiteten hier im Osten liegenden Schiffen sind Kohlsäuregasen ausgetrieben, die zu Stillsitzen geführt haben, die die Seefahrt behindern.

Wom. Die italienische Regierung hat beschlossen, allen für den 2. August 1925 gefallenen Studenten die Ehrenbüchsen zu verweigern.

London. Für den früheren deutschen Kaiser soll in Dorn um eine Vorstellung des „Gauve Souris“, Volleis berühmter Truppe, im Anfang Januar stattfinden.

Worfshau. In Worfshau wird angegebener, bekannter Staatsanwalt verhaftet, der aus gerichtlich beschlagnahmten Geldern im Laufe der Zeit über 50.000 Pfund und 10.000 Dollar unter die Taube gebracht hat.

London. Dieser Tage ist in England die Fuchsjagd wieder eröffnet worden. Der Prinz von Wales nahm an der ersten diesjährigen Fuchsjagd teil und fürzte jogleich bei dem Anlauf seines Herdes über einen tiefen Graben.

Zehn Jahre „Deutsche Gesellschaft 1914“.

Eine Rede des preussischen Kultusministers Beder.

Die „Deutsche Gesellschaft 1914“ hielt in Berlin zur Erinnerung an ihre Gründung im Herbst 1915 eine Festversammlung ab. An der Veranstaltung nahmen Mitglieder und Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung unter Führung von Ministerpräsident Brüning, ferner führende Vertreter von Kunst und Wissenschaft, des öffentlichen Lebens teil. In dem von dem Festigung erinerte Reichsminister a. D. Giffert an die Lage der Gründung und den Zweck der Gesellschaft. Den geistigen Ursprung des deutschen Volkes zu schaffen, den Schicksalsgeist der Eingabe an das Vaterland zu bewahren und über Klassen und Stände hinweg das deutsche Volk zur inneren Einheit zu führen. Der preussische Kultusminister Beder hielt die Festrede über das Problem der deutschen Einheitskultur. Er schloß mit den Worten: Früher habe es gegeben. Ein Volk eine Seele. Jetzt müßte der oberste Teil sein heißen: „Ein Volk, eine Bildung.“ Es sei ein schönes und großes Gefühl, daß das deutsche Volk mit seiner Bildungsgemeinschaft nicht am Ende, sondern erst im Anfang stehe.

Daß sie ihm wärmer und herzlicher begegnet als andern Besuchern, gegen deren Übergriffe sie sich hinter Gurgelgebundene Vorhänge verhielt.

Zwischen ihm der Hochsommer ins Land gekommen. Ein goldener Sommer für das neue Kreuzwirtschhaus. Im Süden spukt die Cholera, und alles wandert heuer ins Gebirge.

Das Kreuzwirtschhaus ist voll bis unter den Dachziegel. Jeden Sonntag hebt eine lange Wagenreihe im Hof des Zemeislas mühen die Autos oft im Heu nützlich, was die Zimmer alle belegt sind.

Auf's Jahr lag ich dem alten Hans ein neues Stodwert ansetzen,“ sagt die Kreuzwirtschfrau stolz. „Wir richten's sonst immer mit der Unterlust.“

„Aber erst zahlst mich aus,“ sagt Hiesel, der mit seiner Müdenfragen daneben steht, ernst: „Länger als bis letzter Jahr war ich nimmer!“

Marina lacht. „Nächstest dich, daß der Magdalena das Worten zu lang wird.“

„Mein Gott, so junges Blut — und sauber ist sie ja geworden — schon zum Ansehen! Sein Wunder, daß mancher nicht blind ist dafür!“

„Wenn du glaubst, daß mir die Magdalena unrein werden könnte, bist auf im Holzweg! Erwäg nit, daß die an einen andern könnte denken.“

„Na, du — sei mit gutem Willen!“
„Es ist etwas Etwas in dem Blick der Kreuzwirtschfrau, das Hiesel unruhig macht. Dann sagt er ängstlich: „Es ist spät — gib mir die Sachen; denn ich muß fort.“

Auf den Hiesel ist alles gerichtet. Geh hinein und laß dir's anfluden von den Dirmen.“
Als Hiesel eine Viertelstunde später mit der vollgeladenen Trage wieder vor's Haus tritt, sagt er finster zu Marina: „Seit wann ist denn die unter beide Ausheldirnen gegangen — die Heller?“
„A, ja, du meinst — ach nein, Hiesel, so ist das nit. Achter Leut' se bei mir, die Acker. Wie sie nentlich mit'n Koller darin war zu Besuch, haben wir's aus-

geredet miteinander, und gestern ist sie halt gekommen. Du — das ist eine Anstellige, die!“

„So? Verbit Gott, Schwägerin.“ Es ist schon finster, als Hiesel die Hüfte auf der Wanderschaft erreicht. Im Stube sitzen ein paar Leute, die hier übernachten wollen, die Küche ist leer und dunkel.

Aber in dem kleinen Verschlag, der Lenas Kammer bildet, ist Licht und die Tür nur angeleitet. Flüstern dringt heraus.

Hiesel zieht die Tür auf und steht Lena neben Gustl am Boden knien. Beide sind über den Kopf des Kleinen gebeugt und einander so nahe, daß ihre Köpfe sich fast berühren.

Er begrüßt sie nicht klar, warum — aber der Anblick gibt ihm höchlich einen Stich in die Brust. Die Worte der Kreuzwirtschfrau fallen ihm ein.

„Magdalen!“ ruft er laut. Sie richtet sich erschrocken auf. Ihr Gesicht ist verpörrt, bange Angst flackert aus ihrem Blick.

„Was machst du da? Was soll das heißen?“ sagt er noch lauter, mit Zorn in der Stimme.

Gleichzeitig beginnt das Kind zu weinern.
„Der Michael!“ — flammet Magdalena, „ich weiß nit, was er hat.“

„Und jetzt hast ihn auch noch aufgeweckt mit deinen Schreien!“
Vormühsvoll steht sie ihn an. Der Jäger Ernst erhebt sich und nimmt den weinenden Kleinen auf den Arm. Aber mit einer barschen Bewegung nimmt ihm Hiesel das Kind ab.

„Geh hinaus, Magdalena, ich bleib selber beim Michael. — Und du!“ — er sieht den Jäger nicht an dabei — „wenn du ins Revier gehen willst, laß dich nit aufhalten, ich möcht nit, daß ein Fremdes sich herbeijetzt für mein Kind!“
Es ist das erste Mal, daß er unfreudlich spricht mit dem Jäger. Er sieht ihn verwundert an und verläßt dann kopfschüttelnd die Kammer.
Hiesel ist allein mit dem Kinde, das nun wieder ganz ruhig geworden ist.
(Fortsetzung folgt.)

kleine Nachrichten.

Votiere zur Erhaltung des Deutschtums.
Berlin, 5. November. Die preussische Einzelregelung hat dem Deutschen Schicksal und dem Verein für Deutschland im Ausland die Abhaltung einer gemeinsamen Lotterielotterie in zwei Klassen bewilligt, deren Ertrag zum Besten des Grenz- und Auslandsdeutschtums dienen soll. Die Zeichnungen finden am 5. und 6. Januar 1926 und am 15. und 16. März 1926 im Dienstgebäude der Preussischen General-Lotteriedirektion statt.

Berichtigung der Automobilbesitzer zur Wegenerhaltung.
Berlin, 5. November. Laut Amtlichem Preussischen Pressedienst haben der preussische Innenminister und der Finanzminister in einer gemeinsamen Antwort auf eine Kleine Anfrage darauf hingewiesen, daß sich ein Gesetzentwurf in Vorbereitung befindet, der mit Rücksicht auf die durch das Anwachsen des Automobilverkehrs steigerten Kosten der Wegeunterhaltung eine erhebliche Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuerlage vorsieht.

Großer Golddiebstahl in Rathenow.

Rathenow, 5. November. In der Nacht zum 30. Oktober wurden aus dem Rathenower Nationalbank aus der Kassammer des Postamtes etwa 50 000 Mark bares Geld in gebündelten Zehnmarkscheinen und eine Anzahl von Einheitsbriefen, deren Wert noch nicht festgestellt ist, entwendet. Die Oberpostdirektion in Potsdam hat auf die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Unter dem Verdacht, seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde ein spanisch-jahre alter, bereits vielfach verurteilter Postbeamter festgenommen. Er befreit seine Schuld.

Einklangung der Kriegserichter-Verhandlungen gegen Deutsche in Belgien.

Brüssel, 5. November. Anfolge eines Rundschreibens des Vorkriegsrichters hat das Kriegsgericht von Brabant den Verfahren gegen den deutschen Vorkriegs Richter, seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde ein spanisch-jahre alter, bereits vielfach verurteilter Postbeamter festgenommen. Er befreit seine Schuld.

Ein achtjähriges Mädchen ermorde.

Hart bei Garding (Oberbavaria), 5. November. Die achtjährige Stiefnichte des Hofwirts Albert Steinb, Rathische Zünzinger, wurde gestern in dem nahe Wäde vollständig erstickt mit einem Stein um den Hals tot aufgefunden. Allen Umständen nach handelt es sich um einen Suizid.

Ein Attentat auf Mussolini verfehlt.

Rom, 5. November. In den letzten Tagen war es zur Kenntnis der Polizei gekommen, daß im Verlaufe der Siegesfeierlichkeiten am 4. November ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Mussolini geplant wurde. Die Polizeibehörden erhielten Befehl, verdächtige Personen festzunehmen. Am Mittwoch drang die Polizei in das Hotel Dragoni ein, das sich in unmittelbarer Nähe des Palastes Chigi, in dem das Auswärtige Amt untergebracht ist, befindet, und überprüfte den langjährigen Abgeordneten der Epiphonia Partei bei den Vorbereitungen für das Attentat auf Mussolini. Auf Grund der vorliegenden Nachforschungen wurde zur selben Zeit in Turin der General Louis Gampello verhaftet, der im Begriffe war, ins Ausland zu reisen. Auf Grund der ersten Untersuchungen ist an sämtliche Behörden der Welt ergangen, sofort alle Freinverläufer, die von der römischen Legation Gröber Orient abhängig sind, zu befragen.

Die türkischen Türken.

Damasus, 5. November. Die Aufständischen haben in der Nacht zum 3. d. Mts. in der Nähe von Damasus eine Eisenbahnbrücke gesprengt und so die Linie nach Haifa abgeschnitten.

Die Kämpfe in China.

Schanghai, 5. November. Meldungen von beiden kämpfenden Parteien bezeugen, daß Szechuantruppen Zünzinger zu besetzen, während die betreffende Truppenabteilung der Allianz sich auf Huchen jurisdigions hat. Die Hauptmacht der Allianz liegt noch südlich des Humilins, wo ihr Führer General Sunchuanfang, wie man erwartet, sich zum Kampfe stellen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beginn des Verfahrens gegen Dr. Gaudé. Am Sonntag wird in Berlin vor dem Reichsdisziplinarrat das gegen den Attache im Auswärtigen Amt Dr. Wilhelm Jané de eingeleitete Disziplinerverfahren stattfinden, das sich gegen eine Güteabmachung richtet, die Gaudé, ein Schwiegersohn des Reichspräsidenten Ober, im Sommer dieses Jahres

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich C h e s t e i n.
351 (Nachdruck verboten.)

Mechanisch trägt er es in der engen Kammer auf und ab. Aber seine Gedanken sind nicht dabei. Immer sieht er noch die beiden, wie sie stumm und einander so nah am Boden knien, und wie dann die Magdalen bei seinem Eintritt mit angstvoll verstörtem Gesicht emporsieht.

Er will nicht denken daran, aber er sieht es vor sich und in seiner Brust faßt ein dunkler fremder Grimm, dem er keinen Namen geben kann.

Lena kommt nicht wieder.

Giesel hört, wie die Touristen sich zum Schlafengehen rüsten. Auch des Gussis Stimme klingt dazwischen — er ist also noch da. Jetzt jähnt Lena eine Serze an — wohl für die Touristen.

Einen Augenblick ist es still draußen. Dann — Giesel hört jäh des Jägers Stimme sagen: „Gute Nacht, Magdalen. Wenn es wiederkommt, verweigert mir keine Fährten um und um.“ — Da schlägt jemand von außen hart und laut an die Hüttenröhre. Eine fremde Frauenstimme fragt, ob der Gussis Gussis, der Jäger, mit vielleicht da wäre?

Angeregtes Flüstern. Dann ein Schrei von Lenas Lippen: „Jesus Maria!“ — Zwei Personen eilfertiger sich eilig, fast laufend von der Hütte.

Im nächsten Augenblick tanzelt Lena lächelnd in die Kammer.

„Den Gussis“ stammelt sie, „geholt haben sie ihn nach Hause — sein Bruder und das kleine Kind verunglückt mit dem neuen Raß, das ihnen geworden ist! — Kindel soll gar tot sein. Und der Gussis im Zerkeln.“

Tränen laufen ihr über die Wangen.

„Was geht dich denn Gussis'chen über Unlust an?“ sagt Giesel barisch. „Ist er dein Bruder, weil du so fienst?“

in einem italienischen Hotel über die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg gemacht hat. Sofort nach dem Bekanntwerden dieser Eintragung verfügte Justizminister der Minister des Innern die Einleitung eines Disziplinerverfahrens gegen Jané.

§ Ein krankhafter Vogelieb. Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den früheren Zirkonien Wilhelm Mohr zu zehn Monaten Gefängnis. Mohr besaß eine krankhafte Vorliebe für allerlei Vögel und hatte viele Lebensjahre dadurch betriebligt, daß er in den botanischen Gärten von Dresden, Leipzig und Nürnberg Kadavres, Geflügel und von allem wertvolle Papageien stahl.

Prozeß gegen die Gräfin Vothmer.

Berlin, 5. November.

Vor dem kleinen Schöffengerichtssaal in Potsdam saßen heute die feinen Einladungen haben. Im Verhandlungssaal sitzt und steht die Hälfte des Raumes voll von interessierten Personen, die dem Lauf der Verhandlung gespannt folgen. Die Menge wankt und weicht nicht, auch nicht, als durch eine Erklärung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Weiser, am 1. d. Mts. dem ersten Verhandlungstag ein guter Teil seiner Session genommen wird. In dieser Sitzung wird nämlich laut Gerichtsbescheid nur die Vothmer'sche Angelegenheit verhandelt werden. Der Rest der Sitzung wird vorbehalten für die: Die Gräfin Vothmer interniert mit einer Bekannten, einer Frau Dr. D o m m e r, eine Autotour, bei welcher der Dame untermittelt ein Handwerkszeug fehlte. Die Gräfin wurde verdächtigt, das Geld genommen zu haben, aus welchem Grund, das erzählt man noch nicht mit voller Klarheit, denn der Vorsitzende geht mit fast pedantischer Sorgfalt auf kleinste Einzelheiten ein. Es ergibt sich überdies aus der Verhandlung, daß die Gräfin rund 1000 Mark bei sich hatte und sie bei der Autotour mitgebracht hatte. In Potsdam wird nicht viel Geld ausgehen können. Einwirken ergibt sich also noch nichts, was die Klatschsucher reizen könnte, wenn man nicht die Beziehungen zwischen der Gräfin und dem Polizeihauptmann Feiler kritizieren will, die in aller Ausführlichkeit erst später erörtert werden sollen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schon) der älteren Angestellten vor 1918 an. Die Disziplinarrichter haben sich darüber, daß durch den überlaiden hunderttausend Abzug aus dem Gehalt betroffen werden, die einem Betrieh sechs Jahre und länger angehört haben und infolgedessen schwer an anderer Stelle unterkommen können. Ein dem Reichswirtschaftsrat übergebener Gesetzentwurf mit dem Namen dieser älteren Angestellten auf die Hälfte beschränkt, in denen ein vorläufiges Verbot vorliegt.

Spiel und Sport.

Sp. Hindenburg auf dem Berliner Reiterturnier. Bei der letzten Veranstaltung des Berliner Reiterturniers traf der Reichspräsident in der Arena ein, begrüßt von der in der meistenten Halle nicht gebührend sitzenden Menge. In der Präsidentenloge bemerkte man u. a. auch den Reichspräsidenten Heinrich der Wiederland mit Gelsage. Nachdem die üblichen Vorlesungen erledigt waren, begab der Aufmarsch der am Turnier teilnehmenden Offiziere. Vorwegritten die Ungarn in die Arena, ihnen folgten die Holländer und die Schweizer und schließlich die Reichswehr. Der Reichspräsident folgte der Handlung stehend, immer und immer wieder grüßend und ließ sich schließlich bis ansänslichen Herren vorstellen. Das sportliche Programm war dem Weltrennen der ländlichen Reitervereine gewidmet.

Sp. Das große internationale Schachturnier in Moskau. Am 10. November beginnt bekanntlich in Moskau das große internationale Schachturnier, an dem elf Ausländer und elf Russen teilnehmen werden. Die ausgesetzten Preise, die hauptsächlich vom Schachklub in Moskau gestiftet wurden, betragen sich auf 15 000 Mark. An Teilnehmern haben sich von Ausländern bereits eingeschrieben: Emanuel Lasker (Deutschland), Capablanca, Marshall, Rubinstein, Tartakover, Torre, Spielmann und G. M. Schiffel. Der Engländer Yates, der Deutsche Saemisch und der Tscheche Reit werden noch erwartet.

Wierzentes Kapitel.

Das Unheil, welches drüben in Hinterbad das Gussis'che Geschick betroffen hat, bildet natürlich am darauffolgenden Sonntag allfälliger das Hauptgespräch Einzelheiten werden bekannt, die junge Witwe bedauern, die Zukunft erörtert.

„Ob sie verkaufen werden? Oder ob der Gussis jetzt das Haus übernehmen wird?“ meint der Jäger Wirtner, der neben seinem Kollegen Gamsbacher in der Schachstube des Kreuzwirts sitzen ist. „Wäre schade, wenn wir ihn verlieren täten! — Ist ein rechtshändiger tüchtiger Mensch und eifrig im Dienst.“

Gamsbacher zuckt die Achseln.

„Was man's halt abwarten, was geschieht.“

Im Grunde ist es ihm ziemlich gleichgültig. Seine Gedanken sind da draußen bei der einen, die seit vier Wochen seine Braut ist.

Das Ereignis hat sich fast spurlos vollzogen. Einzuhenden hatten die Eltern nichts, so gab der Kreuzwirt seinen Segen dazu, und die Kreuzwirtin, die nie viel übrig gehabt für die stille, verschlossene Tochter, in letzter Zeit aber deutlich die heimliche Widersacherin in ihr wittert, amter ordentlich betriebligt auf. Weisend als sie hört, daß mit Samna auch der Hundl aus dem Hause verschwinden soll.

„Mit dem freuen, wenn's dein Glück ist. Soweit scheint er ja auch ein braver Mensch, der Gamsbacher. Nur weißt — bekommst kann ich mich halt jetzt um mir, wo wir's so anständig haben mit den vielen Fremden im Hause. Mußt halt schon selber schauen um die Aussteuer. Ja —

Sp. Der deutsche Ringlampenpilot beginnt wieder zu erflaren. Einmal der bestbekannte Mastenpilot, fand er sich nach dem Bestreife plötzlich vor einer ganz veränderten Konstellation. In dem Vorpost, der besonders in den englischen Gefangenenerlagern große Anzuegen empfangen hatte, war ihm ein erstklassiger Konstruktoren entstanden, der bald sogar die vollkommene Segemonie an sich rief. Die Lage ist jetzt für den Ringlampenpilot sehr kritisch aus, da die Masten sich fast nur noch für den ungenutzten Vorpost interessiert. Dank der Bemühungen der Internationalen Ringlampenpilot ist es aber gelungen, die schwierigen Zeiten wieder zu überwinden, und es geht jetzt offensichtlich wieder aufwärts. Schon gibt es wieder größere Berufsaufstellungen, die auch starken Besuch aufweisen.

Sp. Deutsche Amateurboxer in Kopenhagen. Der internationale Amateurboxerabend in Kopenhagen brachte den beteiligten Deutschen nur Niederlagen, allerdings durch erfüllte Konterten. Der Europameister im Halbfliegengewicht, Edgus Peterfen, zeigte sich dem deutschen Schwergewichtmeister Schönrath-Kreisel derart überlegen, daß dieser in der zweiten Runde aufgab. Europameister Harald Nielsen revanchierte sich für seine Vertin Niederlage durch Zählbox, indem er diesen glatt nach vier Punkten schlug. Der Berliner Mast endlich wurde von dem Dänen Hansen ebenfalls nach Punkten geschlagen.

Die Ruhr der saugenden Jungtiere.

Eine verbreitete und dem Tierhalter oft schweren Schaden zuzufügende Krankheit ist die Ruhr der saugenden Jungtiere. Sehr oft tritt sie leuchtartig auf und kann den ganzen Nachwuchs vernichten. Die Ruhr kommt normalerweise bei Kalbern und Lämmern vor, seltener bei Fohlen und Ferkeln. Es ist, wie Bauer-Zondershausen ausführt, eine infektiöse Magen- und Darmentzündung. Die Infektion geschieht durch den Bacillus coli communis. Die Bazillen leben ständig im Darmtrakt und gelangen durch die Milch in den Darm, wo sie mit dem Kot ausgeschieden werden. Die Bazillen halten sich sehr lange im Stall und werden durch das Wartepersonal (Streu usw.) übertragen. Hauptfaktoren sind mangelhafte Ställe, die die Krankheit tritt meistens innerhalb der ersten drei Tage nach der Geburt auf, zuweilen schon unmittelbar nach der Geburt. Zuerst stellt sich Durchfall ein. Die Darmentleerungen sind anfangs schwierig, breiig, hell, zuweilen dunkelgelb und häufig mit Blut vermisch. Im Anfangsstadium bemerkt man schmerzhaftes Mühen, zuweilen Kolikbeschwerden. Die Saugflut verschwindet und die jungen Tiere haben einen matten, müden Blick. Sie liegen teilnahmslos herum und haben tiefliegende Augen. Der Tod erfolgt in den meisten Fällen schon in ein bis zwei Tagen. Die gelegentlichen Tiere fimmern und bleiben im Wachstium zurück. Die Behandlung ist oft erfolglos, weil die Tiere nicht mehr schlucken können. Zweckmäßig ist, beim Beginn der Krankheit ein leichtes Nahrungsmittel einzugeben (Milchzusatz usw.), um den Darmtrakt mäßig zu entlasten. Das beste Mittel gegen diese Krankheit ist das Umstellen der hochtragenden Tiere vier bis sechs Wochen vor der Geburt aus dem Strohstall in einen anderen Stall mit gelinderer Wartung und großer Reinhaltung. Am besten in einen Pferde-stall. Auch Viebewegung unterbricht diese Krankheit. Teilweise ist empfehlend, die jungen Tiere in Trichter aufzufangen, nachdem alles auf desinfiziert ist. Der Strohstall muß gründlich desinfiziert werden. Reine Luft, Reinlichkeit der Streu, des Futter- und Strohstreuens, der Scheide vor und nach der Geburt ist zweckmäßig. Desinfektion des Stalles, da sich die Bazillen an der Aabel-wunde festsetzen, am besten in Jodlösung. Die Milchmilch sollte man den Säuglingen unbedenklich verabreichen, da die Milch Saugflut besitzt, und durch das Erhitzen werden diese wertvollen Stoffe gelöst. Auch ist dem Tier sehr zu empfehlen, den Säuglingen einen Mastflut zu verabreichen, damit sie nicht überlaiden können. Der Mastflut ist nur beim Säugen abzunehmen und dies drei Tage lang, denn dann ist die Saugflut abgeflaut. Auch ist dies Verfahren bei künstlicher Aufzucht sehr am Platze, da die jungen Tiere die Angewohnheit haben, sich gegenseitig an Mastflut zu lecken, und so können Aabelentzündungen vermieden werden.

und was ich noch sagen hab wollen: Mügigt können wir dir halt jetzt keine geben. Weißt eh, daß wir noch schuldig sind um und um.“

„Ja, Mutter. Und der Peter fragt auch um kein Geld.“ „Besser hätten wir's gar mit treffen können,“ meint Marthina abends beim Schlafengehen zu ihrem Mann. „Fürs Geschäft hat sie so gar keinen Sinn im gehabt, und ein anderem hat schon zuerst nach Geld fragen. Nachher kriegen wir gar nichts aus dem Kindel seine Kammer, die ich so nötig als Bäckstammer brauche.“

Der Kreuzwirt antwortet nicht. Brandwiede hat er die unklare Empfindung, daß ihm mit Samna und dem alten Vater das letzte Stück vom alten Kreuzhof aus dem Hause schwindet.

Was bleibt, ist lauter Kreuzhofstoffs. Und dieses Neue ... er unterdrückt einen Seufzer ... wissen darf sie's ja nicht, die Frau. Aber er kann sich halt und halt nicht zurechtfinden darin! Der Kopf brummt ihm von all dem Getöse und des alten Rechen und Papasfen, das Rechen altwäsendlich auf die Hofmaier mit jedem Wetter, und dann wieder das Fahren nach St. Geydi um Borräte alle Augenblicke, macht ihn müde.

Früher, die Bauerarbeit war ja auch hart. Härter noch. Aber da gab es Sonn- und Feiertage, wo man wieder ausruhen konnte. Seit er Witt ist, hat das aufgehört.

„Mit und zerradert wird eins dabel,“ denkt er mifmüht. „Nachher das beide Weinflut es laugt einmal nicht für untereins! Seiwelch mißt einer das halt sein vom Aufschwaden an.“

Lenz ist nicht dahem gewesen, als der Gamsbacher seine Werbung vorgebracht. Erst am nächsten Morgen hat er's von der Mutter erfahren.

Mit einem gotteslästerlichen Fluch ist er zu Samna in die Kammer geflürt.

„Den halt du genommen! Stad den! Keinen andern halt dir gewöhnt, als den verfluchten Jager! Und wo du weißt, wie wir sicher miteinander, er und ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Belegungen nehmen alle Postämter und die
Geschäftsstellen, Torquarstr. 8, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anspuch auf Be-
lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnens 7 Goldpfennig, für die ersten im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einjährig, Umlagesteuer, Späterer
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsamt.

Nr. 90.

Mittwoch, den 11. November 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die wirtschaftlichen Hauptmaßnahmen Spaniens gegen
Deutschland infolge des handelsvertraglichen Zustandes haben
begonnen.

* Eine Entwertung des Reichstages ist schwerlich vor dem
23. November zu erwarten.

* Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion tagte in
Würzburg und beschloß, ihre Zustimmung zum Vertrag von
Locarno von den in Aussicht gestellten Mitwirkungen ab-
hängig zu machen.

* Nach englischen Mitteilungen befindet sich der größte
Teil Südens in den Händen der Aufständischen.

Der Ruf nach dem Reichstag.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:
In der nächsten Zeit finden unmittelbar hintereinander
die Parteitage der Deutschen nationalen und
des Zentrums statt, und zwar vom 15. bis 18. No-
vember. Es entspricht parlamentarischem Brauch, daß der
Reichstag nicht tagt, wenn derartige große Parteiver-
sammlungen stattfinden. Daher hat Löbe, der Reichs-
tagspräsident, der seinen aus Amerika zurückgekehrt ist,
bereits mitgeteilt, daß er den Reichstag kaum vor dem
23. November zusammenrufen wird.

Man vermag eigentlich nicht so recht einzusehen,
warum ein vorzeitiges Zusammenrufen erfolgen soll.
Über Locarno — also den Drehpunkt unserer Gesamt-
politik — ist alles Notwendige in hunderttausend Artikeln
und Reden gesagt worden, und bei dem heutigen Stand
der Dinge wäre es für jeden Reichstagsredner un-
möglich, auch nur einen einzigen neuen Gedanken zu
bringen. Denn eine Entscheidung kann doch erst in aller-
letzter Stunde fallen, wenn nämlich das Ergebnis von
Locarno wirklich vorliegt, d. h. wir Deutschen einen Über-
sicht und damit die Urteilsmöglichkeit über die „Wirkun-
gen“ haben. Da die Verhandlungen darüber doch ge-
heim geführt werden, Nechenschaft darüber erst in aller-
letzter Stunde abgeleitet werden wird, so würde der Reichs-
tag nur das wiederholen, was vorher gesagt ist.

Im übrigen ist der Hintergrund der gewünschten
Reichstagszusammenberufung auch wesentlich gar kein
anderer, sondern ein innenpolitischer. Es geht um
das Schicksal des Kabinetts. Bekanntlich will die Sozial-
demokratie, obwohl sie für Annahme der Gewinne von
Locarno ist, einen etwaigen entsprechenden Vorschlag des
Kabinetts Lütcher auf Annahme ablehnen, wenn die
Deutschen nationalen einen solchen Antrag ablehnen würden.
Damit wäre der Weg zur Soßen-Koalition (Deutsche
Volkspartei, Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten)
freigemacht, weil die sogenannten Weimarer Koalition
(Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) im letzten Reichs-
tag keine Mehrheit hat. Bismarck hofft man aber durch
Fusionen eine solche zu erringen. Würgens wird
jedenfalls auf verlässlichen Nachrichten zufolge von der preußi-
schen Zentrumspartei eifrigst daran gearbeitet, im
Preußensparlament die Große Koalition wieder zu
zusammenzubringen, also die Deutsche Volkspartei zurückzu-
gewinnen. Das wäre der erste Schritt zur Schaffung
dieser Koalition auch im Reichsparlament, wenn — ja,
wenn man erst dürfte, ob wir den Vertrag von Locarno
überhaupt unterschreiben werden. Nebenfalls hält sich in-
folge dessen auch die Deutsche Volkspartei vorläufig noch
zurück, kurz — innerpolitisch befinden wir uns in einem
Schwebezustand, der durch ein sofortiges Zusammenrufen
des Reichstages auch nicht geändert wird.

Auch die beiden Reichsparteitage werden irgend etwas
Neues nicht bringen. Die Deutschnationale Volkspartei
in ihrer überwältigenden Mehrheit steht bei ihrem Ent-
schluß, den Vertrag von Locarno nicht anzunehmen, in
einer so festen Form hat sie alle gegenwärtigen Meinungen demen-
tiert. Hat schon der kleinere Kreis des Parteivorstandes
den Beschluß der Ablehnung gegen vereinzelte Stimmen
gefaßt, so wird die Masse der Parteibeteiligten diesen
Beschlus wohl um so mehr einseitig annehmen. Damit
rechnet man übrigens bei den anderen Parteien auch.
Ebenso wird der Zentrumsparteitag eine ziemlich freie
Bahn nach der politisch entgegengelegten Richtung frei-
finden, weil das Zentrum in der Beurteilung des deutsch-
nationalen Schrittes, der ja auch unsere innerpolitisch
wesentlich beeinflusst hat, von rechts bis links völlig einig
ist. Daher wird denn wohl auch der „Kall Bismarck“ — auch
Dr. Bismarck ist aus Amerika zurückgekehrt — sehr rasch seine
Weilung finden, entsprechend den zahlreichen und häufig
auch sehr deutlich geäußerten Wünschen einer Reihe von
Provinzialtagungen des Zentrums im Sinne eines Wieder-
eintritts in die Fraktion.

Etwas anderes wäre es freilich, wenn der Reichstag
sich mit dem Schicksal der Weimarer Koalition

befähigen wollte, die anscheinend wenig im Sinne zu
verlaufen droht. Aber nicht sich so befähigen, daß er dar-
über nur redet und nochmals redet, die Parteien sich gegen-
seitig Vorwürfe machen, sondern, daß etwas Feuer da-
hinter gemacht würde. Etwas damit im Zusammenhang steht
die Lage der Landwirtschaft, die Handelsver-
tragsfrage und noch andere wirklich brennende
Tagesfragen. Denn diese Fragen drängen dringend, ab-
sch Deutschland Volksvertretung für oder gegen Locarno
entschieden.

Eine Rede Dr. Luthers.

Berlin, 9. November.

Reichstanzler Dr. Lütcher empfing den Reichstags-
präsidenten Löbe, um sich mit ihm über die parlamentarische
Lage zu besprechen. Dr. Lütcher wird mit dem Reichstags-
präsidenten über die Einberufung des Reichstages beraten.
Reichstagspräsident Löbe wird wahrscheinlich ebenfalls
mit dem Reichspräsidenten konferieren. Löbe nahm auch
die Verbindung mit den Führern der Reichstagsfraktionen
auf und dürfte den Ministerien einberufen, der wahrschein-
lich am Mittwoch, den 11. November, zusammen treten
wird.

Reichstanzler Dr. Lütcher hat eine Einladung zur
Tagung des Vereins der Berliner Kaufleute und Indu-
striellen auf Mittwoch angenommen. Bei dem Bankett, das
am Mittwoch Abend stattfinden wird, hat Reichstanzler
eine politische Rede, vornehmlich über den Vertrag von
Locarno, halten.

Rückwirkungen u. Räumung Die rheinische Besetzung.

Berlin, 9. November.

Nach einer Auslassung des offiziellen französischen
Bureaus Havas haben die Alliierten in bezug auf das
Rheinland Erleichterungen zugesagt, die eine
Veränderung des Besetzungsregimes sowohl von militärischen
als auch von zivilrechtlichen Gesichtspunkten aus vorsehen.
Die Erleichterungen, die in Frage kommen, haben
bereits begonnen; sie erstrecken sich auf das Verbot
die Aufenthaltserlaubnis in der zweiten
Zone, das Aufenthaltserlaubnis in dem gewis-
sicher betroffen worden sind, die Requisition
Unterbringung der Militär- und Zivil-
behörden. Ferner werden Veränderungen in
Stütz- und Aufstellungsvorgängen werden
wollen man eine Verminderung der Besatzungs-
kräfte zugehen sowie die Ausrüstungs-
artikeln auf die deutschen Zivilgericht
Übertragung der örtlichen Verwaltungs-
Gemeindebehörden.

Die von Deutschland erhobenen Forderungen
allgemeiner nach den von Paris ausgehenden
auf seine Einwendungen. Nichtsdestoweniger
unter der Bedingung der Gegenleistung zufließen
daß Deutschland, abgesehen von der Beobachtung
waffnungskauf, auch den von den Alliierten
Bedingungen Rechnung tragen muß, besonders
Wiederherstellung des Volkes des Doctommis
Rheinlandskommissionen abzulassen, was übrig
geschaffen ist. Deutschland muß ferner die
Ordnungen des neuen Rheinlandes auf
Frage der militärischen Besetzung wird gegenwärtig
Deutschland möchte gern, daß die Alliierten im
biet nicht mehr Truppen behalten, als Deutschland
Jahre 1914 dort gehabt hat, d. h. ungefähr 40
denn die Alliierten haben diesem Wunsch
gegeben. Eine Herabsetzung der Besetzungszahl
sich obgleich aus der Aufgabe der Besetzungszahl
man sehr vorans, daß man sich hinsichtlich der zweiten und
dritten Zone werde einigen können.

Die deutsche Antwort bevorstehend.

Die Note der Vorkonferenz an Deutschland
wird dem Vernehmen nach von der Reichsregierung nicht
veröffentlicht werden. Ihr wesentlicher Inhalt ist ja auch
bereits bekannt. In Paris rechnet man damit, daß die

Antwort der deutschen Regierung auf die Note vom
23. Oktober zwischen dem 15. und 30. November eintreffen
müsse, damit die alliierten Regierungen das Datum der
Abberufung der Interalliierten Militärkommission in Berlin
festlegen könnten. Es wird hervorgehoben, daß die deutsche
Note dieses Mal direkt der Vorkonferenz zugehen
wird. Die circa 100 französischen, englischen, belgischen
und japanischen Delegierten im Hinblick auf den Ver-
lauf des Dezember in Berlin verlassen. Im Dezember soll
auch der Völkerbund wegen Aufnahme Deutschlands in
den Völkerbund zusammen treten. Mitte Januar soll die
Räumung der Kölner Zone zu Ende geführt sein.

Französische Abrüstungsvorschläge.

Paris, 9. November.

Der Oberste Rat für nationale Verteidigung arbeitet
in einer Sitzung Vorschläge für die Sitzung des Abrüstungs-
komitees des Völkerbundes aus. Das Dokument umfaßt,
wie berichtet wird, zwölf Seiten. Es sei vor allem eine
Zusammenstellung von Fragen, die nach Ansicht der fran-
zösischen Regierung gestellt zu werden verdienen. Die
Mittlungen eines Landes, so werde darin ausgeführt, seien
sich nicht nur aus Mannschäftszahlen und aus Kriegs-
material zusammen. Die Kriegsfähigkeit einer Nation werde
aus zahlreichen Faktoren gebildet, so u. a. aus Heeres-
beständen, Waffenvorräten, Verproviantierungsmöglich-
keiten, industriellen Produktionsfähigkeiten, aus der
Zuverlässigkeit der geographischen Lage, Ausmarschfähig-
keiten, Möglichkeiten der Rekrutierung usw. Ab-
rüstung bedeutete nicht nur eine Herabsetzung der Militär-
ausgaben. Zum Schluß beantragte Frankreich unter Berufung
auf Artikel 16 wirtschaftliche und finanzielle Unterstützungen
für die angegriffenen Völker, damit sie auch auf den
internationalen Märkten Kredite und Waffen besämen,
und betone das Prinzip, daß ein Staat zu Wasser und
zu Lande über größere Streitkräfte verfügen dürfe, als
der Völkerbund gegen ihn aufbringen könne.

Putschgerüchte aus Bayern.

Thronbesteigungspläne des bayerischen Kronprinzen.
Schon vor einiger Zeit hatte die sozialdemokratische
Münchener Post Gerüchte über neue Putschvorbereitungen
in Bayern gebracht, die inoffiziell von der gesamten bayeri-
schen Presse gefolgt wurden. In der Rede gefolgt werden
will man mehr in der Lage sein,
Einzelheiten veröffentlicht zu
wings die Gerüchte für deren
Wahrheit überlassen muß. Die
Zukunft einer bayerischen
nach die beiden hervorragenden
Kuprecht, nämlich sein Kabin-
et der ehemalige Kommandeur
rdision General Weich, vor-
nachgebenden Behörden Besuche
sie die Frage stellen, wie man
e Kronprinz Kuprecht in näch-
ste Gewalt zu übernehmen.
den Stellen hätten, wie das
gesehen. Keiner der Herren
t worden wäre, hatte nach der
ungeteilt geäußert, zu antworten:
epublizismus von Bestimmung,
verung und die Verfassung zu
Schritt käme, von wem er auch
autoritärer Umwälzungsverlust
ausgeföh Regierung wird zu dieser
sich Stellung nehmen.
teilt, daß in einem Schreiben
Kronprinzen an Strehenburg das
er, künftig noch vor dem Kron-
em Offizier der alten Armee zu
in sei. Der Reichspräsident habe
verantwortlich.

ation von Stiller-Anhängern in
wungen wurden von der Polizei 17 Verhaftungen vor-
genommen.

Syrien in der Hand der Aufrührer.

Neue Kämpfe in Damaskus.

Nach aus Jerusalem vorliegenden Meldungen halten
die Drusen das gesamte Gebiet zwischen Damaskus und
Homs besetzt. Sie beabsichtigen anscheinend ein wenig
westlicher einen Angriff, um zu versuchen, einen Teil der
Eisenbahntrecke Homs-Damaskus zu zerstören. Die Auf-

